

Blumen für die Ewigkeit

33 Kapitelle aus OBERNKIRCHENER SANDSTEIN hat der Steinmetz Markus Schroer in den letzten beiden Jahren an der Kölner Dombauhütte geschaffen. Sie dienen der Rekonstruktion eines im Zweiten Weltkrieg zerstörten Pfeilers am Nordturm des Doms. Damit wurde der letzte sichtbare Kriegsschaden beseitigt.



Steinmetz Markus Schroer mit einem seiner 33 Kapitelle, dem Stiefmütterchen

Seit 1944 gehörte sie zum Erscheinungsbild des Kölner Doms: die so genannte Ziegel- oder Domplombe an einem Strebe- oder Pfeiler des Nordturms der Westfassade. Nach über 60 Jahren – rechtzeitig zum Katholischen Weltjugendtag in Köln – ist sie verschwunden und die fast 7 000 m² große Hauptfassade des Kölner Doms zeigt wieder ihre vollkommene Gestalt.

Zur Ergänzung der Fassade gehören auch 33 mit Pflanzenornamenten verzierte Kapitelle, die der Steinmetz Markus Schroer in der Dombauhütte gefertigt hat.

Da von den ursprünglich dort vorhandenen Kapitellen des 19. Jahrhunderts keine Vorlagen mehr existierten und auch nicht genau überliefert war, welche Blätter und Blüten dargestellt worden waren, hatte der Steinmetz bei der Auswahl seiner Motive freie Hand. Er wählte Blumen aus, die sowohl eine charakteristische Blüte als auch eine charakteristische Blattform aufweisen und suchte für jedes Kapitell eine andere Darstellung. Die Kapitelle sind doppelstöckig und jedes hat mindestens eine, oft aber mehrere Achsen. An diesen ist die rechte zur linken Seite gespiegelt.

14 bis 25 cm hohen Kapitelle gehauen. Die letzten beiden Jahre waren von dieser freien Arbeit geprägt. Dabei hätte sich Markus Schroer zu Beginn eine Anleitung für die Gestaltung von Blättern und Blüten gewünscht. Solche Vorlagen hat er jetzt selbst erstellt, um den Kollegen die Ausführung komplizierter Formen zu erleichtern. Markus Schroer hat sich mit seinen 33 Kapitellen um den Peter-Parler-Preis 2005 beworben, was die Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner nachdrücklich unterstützte. Die Kapitelle seien von herausragender handwerklicher Qualität und als beispielhafte gewerkspezifische Leistungen zu Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmälern im Sinne der Ausschreibung zu betrachten. Da Markus Schroer jedoch ein Angestellter der Dombauhütte und kein selbständiger Steinmetz oder Bildhauer ist, wurde er zum Wettbewerb nicht zugelassen.

Nach dem Vorbild der Natur

Die Kapitelle lassen sich in vier Gruppen gliedern. Die Säulenkapitelle unterhalb der Baldachine sind die erste Gruppe. Eine zweite bilden Pfeilerstücke mit einem Kapitell. Eine weitere Gruppe sind die Pfeilerstücke mit mehreren Kapitellen und die letzte Gruppe besteht aus den Kapitellkränzen für die Fialaufbauten oberhalb der Baldachine. Markus Schroer, der fast immer mit Mütze und Pfeife anzutreffen ist, hat die Pflanzen in der Natur genau beobachtet, botanische Fachbücher studiert, Zeichnungen angefertigt und so das Charakteristische der einzelnen Pflanze erfasst. Etwa zwei bis vier Wochen hat der Steinmetz an jedem der

Naturstein: Nach welchen Kriterien haben Sie die verwendeten Pflanzen ausgesucht?

Markus Schroer: Ich habe nach Blättern und Blüten gesucht, die eine gute Wirkung haben. Pflanzen, die gleichzeitig eine charakteristische Blüte und charakteristische Blätter haben, sind relativ selten. Da muss



Blüte einer Ranunkel und die steinerne Umsetzung in Originalgröße





27 500 Ziegelsteine wurden für die Vermauerung des Lochs benötigt. (Zustand im April 2002)



Rechtzeitig zum Katholischen Weltjugendtag in Köln wurde die Verkleidung der Ziegelpombe fertig gestellt.



823 gehauene Einzelsteine, davon 124 aufwändige Bildhauerarbeiten aus OBERNKIRCHENER SANDSTEIN wurden versetzt.

Fotos: Petra Postaremezak; Markus Schroer; Dombauarchiv Köln

man genau hinsehen. Meine Frau ist Floristin und konnte mir deshalb viele Anregungen geben. Sie hatte z. B. die Idee für die Akelei. Dann habe ich mir die Akelei bei uns im Garten angesehen und habe mir gedacht, dass das unmöglich ist, denn sie ist so filigran, so leicht – das kann man normalerweise nicht in Stein umsetzen. Aber wenn man dann die Blüte und die Blätter richtig beobachtet und charakterisiert, dann stellt man fest, dass diese einen gewissen Ausdruck haben und den kann man dann in Stein umsetzen.

Welche Pflanzen waren besonders schwierig nachzubilden?

Schwierig war die Ranunkel. Sie ist von der Blüte her sehr kompliziert, weil sie sich eng nach innen hinein staffelt. Der Hopfen war insofern schwierig, als seine Blätter an einem Stängel fünf verschiedene Formen aufweisen können. Darüber war ich sehr erstaunt. Ich habe dann vier verschiedene Blattformen an das gleiche Kapitell gemacht. Die schönste Wirkung hat die Erdbeere. Sie hat einen wunderbaren Strahleneffekt. Sie war ebenfalls sehr arbeitsaufwändig, weil

jedes Blatt drei Blätter beinhaltet. Ich musste also pro Blatt drei kleine einzelne Blätter hauen.

Die Ranken waren ebenfalls eine hohe handwerkliche Herausforderung, denn ich habe die Zweige freigelegt, z.T. sind sie nur 7 mm stark und gehen frei durch den Raum.

Und bei jedem Kapitell ist es so, dass man die Profile, an denen die Kapitelle sitzen, hinter den Blättern durchtreiben muss. Das heißt, das Profil läuft hinter dem Blattwerk weiter. Das muss man genau einmessen. Das ist technisch sehr kompliziert.

KURZINFO:

Die Kölner Domplombe

Am Abend des 3. November 1943 traf eine britische Fliegerbombe den Nordturm des Kölner Doms und riss 80 m³ Sandsteinquader aus dem Mauerwerk des nordwestlichen Strebepfeilers, was die Standfestigkeit des Doms gefährdete. Die »Kölnische Zeitung« erregte sich damals über die »fortschreitende Barbarei der Briten« und sah in dem Schaden »eine laute Anklage gegen die Verächter deutscher und europäischer Kultur.«

Am 5. November 1943 erteilte der damalige Dombaumeister Güldenpfennig – nach einer Ausnahmegewilligung vom Bauverbot durch den Gaubeauftragten – den Kölner Bauunternehmern Wildermann und Schorn den Auftrag, die Sicherung des angeschlagenen Nordturms vorzunehmen. Die Ausmauerung des Lochs mit 27 500 Ziegelsteinen war laut Dombauverwaltung im März 1944 abgeschlossen.

Mitte der 1980er-Jahre entbrannte eine

heftige Diskussion um die Verkleidung bzw. den Erhalt der Ziegelpombe. Der damalige Dombaumeister Arnold Wolff war für die Beseitigung der Domplombe, denn »der Dom ist ein vollendetes Bauwerk und ein Symbol für die Vollkommenheit Gottes«, während der ehemalige Stadtkonservator Ulrich Krings die Domplombe als »authentisches Erinnerungsmal der Kriegszerstörung« und »Abbild menschlicher Unvollkommenheit« erhalten sehen wollte. Auch die Kölner Bürgerschaft beteiligte sich rege an dem Streit. Beendet wurde die Kontroverse durch den Oberstadtdirektor, der dem Stadtkonservator verbot, die Ziegelpombe als Provisorium zu erhalten. Daraufhin wurde am 25. März 1996 die



Der Nordturm nach dem Bombeneinschlag 1943

Erlaubnis zur Verkleidung der Ziegelpombe erteilt. Für die Ummantelung der Domplombe wurden in den letzten zehn Jahren 103 741 m³ (etwa 250 t) OBERNKIRCHENER SANDSTEIN bearbeitet und verbaut; geliefert von der Firma Obernkirchener Steinbrüche GmbH. Die Verkleidung besteht aus 823 gehauenen Einzelsteinen. Davon entfallen 124

auf Bildhauerarbeiten wie Fialen, Kapitelle, Kreuzblumen und sechs Figuren mit den entsprechenden Baldachinen. Die Arbeiten wurden überwiegend von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kölner Dombauhütte durchgeführt, die die Verkleidung der Domplombe im August 2005 fertig stellten.



Kapitellkränze mit mehreren Ahornsorten für die Fialaufbauten über den Baldachinen



**Magnolie;
Säulenkapitell**



**Hopfen;
Säulenkapitell**



**Erdbeere;
Pfeilerstück mit
einem Kapitell**



**Bougainvillea;
Pfeilerstück mit
einem Kapitell**



**Herbstanemone;
Pfeilerstück mit
mehreren
Kapitellen**

Wie lange haben Sie gebraucht?

Da die Bildhauerbossen schon von meinen Kollegen vorgearbeitet worden waren, habe ich zwischen zwei und vier Wochen pro Kapitell gebraucht. Das war sehr schnell. Bei den Arbeiten, die wir normalerweise machen, also wenn wir kopieren, dauert es durch das Punktiervfahren wesentlich länger. Bei der freien Gestaltung bleibt mir nichts anderes übrig als die Spannung im Stein und in der Arbeit aufrecht zu erhalten. Die darf nicht verloren gehen, da darf ich keine großen Pausen machen, sonst verliere ich den Schwung im Blatt. Deswegen ist die relativ zügige Arbeit an einem Kapitell schon allein durch diese Voraussetzung gegeben.

Wie erreicht man diese Spannung?

Ich habe mir genau angesehen, wie die Spannung in der Natur hergestellt wird. Also wenn ich z.B. einen Rechtschwung innerhalb des Stängels habe, kommt danach automatisch ein Linkschwung als Gegenschwung, weil die

Natur keine Kreise fährt. Es muss immer innerhalb der Blüte, innerhalb des Blattes Harmonie herrschen.

Sie sagten, es war sehr schwierig, z. B. die Stängel der Rankpflanzen freizulegen. Misslingt Ihnen auch manchmal was?

Ich bin ja kein Zauberer. Ich habe bei den 33 Kapitellen so ca. vier bis fünf Blätter in der Hand gehabt. Das ist der Punkt, wenn man so lange hinterwühlt und freigearbeitet hat, bis das Blatt abbricht. Das muss man dann wieder einfügen. Oder wenn einem eine Spitze wegbricht, dann ändert man eben den Schwung des Blattes.

Ich habe mich stark an der Nutzlastgrenze bewegt. Das brauchte ich aber, damit ich Licht und Schatten habe. Und dann muss man auch mal so weit gehen, dass etwas abbricht.

Und es ist auch so: Wenn einem etwas weggebrochen ist und man es wieder eingefügt hat, dann verliert man auch die Angst vor dem Stein, weil man weiß, ich kann es, ich beherrsche es.

Es ist für mich nicht das absolute Waterloo, wenn so etwas passiert, sondern ich kriege es wieder so hin, dass es geht. Dann kann man sich wirklich an der Grenze des Machbaren entlang tasten. Aber ich hätte nicht gedacht, dass solche Sachen in Stein möglich sind. Wenn man sie mit ein paar Monaten Abstand sieht, glaubt man nicht, dass man sie selber gemacht hat.

Was hat Sie besonders gereizt?

Mich hat an der Aufgabe besonders gereizt, dass ich frei arbeiten durfte. Die einzigen Vorgaben waren die, die durch die Kathedrale gegeben sind. Ich habe 27 Jahre lang die Möglichkeit gehabt, meine handwerklichen Fähigkeiten so weit zu erweitern, dass ich meinen Entwurf nicht mehr durch den Stein einschränken muss. Das konnte ich bei den Kapitellen ausprobieren. Und ich habe plötzlich Dinge bei mir selber gefunden, die ich nicht erwartet hatte. Es war ein bisschen wie ein Rausch, der jetzt zyklisch sein Ende gefunden hat.

Was zeichnet einen Steinmetzen an der Kölner Dombauhütte aus?

Er muss eine immense Geduld mitbringen, denn die Steine, die bei uns gearbeitet werden, sind extrem aufwändig. Sie zwingen den Steinmetzen zur Ruhe, denn wenn ich unruhig an den Stein gehe, werde ich ihn nicht schaffen.

Und natürlich ist entscheidend, dass man seinen Beruf liebt. Man sollte jede neue Aufgabe annehmen, sie als Möglichkeit sehen, weiterzukommen und sich weiter zu qualifizieren. Hier am Dom haben wir natürlich das große Glück, dass nicht alles nach Rentabilität ausgerichtet ist wie in der freien Wirtschaft. Ein solcher Dom kann

KURZINFO:

Markus Schroer

Markus Schroer wurde 1957 in Köln geboren. Im Alter von drei Jahren zog er mit seinen Eltern ins Ruhrgebiet und wuchs in Essen auf. Dort machte er nach dem Besuch der Hauptschule eine Steinmetzlehre beim Grabmalbetrieb Stegmann. Von 1975 bis Ende 1976 arbeitete er bei der Peter Bell KG (jetzt Bell GmbH) in Selters im Westerwald. Die Bell GmbH besitzt zwei Trachytsteinbrüche und führt u. a. Kirchen- und Schlossrestaurierungen durch. Seit Anfang 1978, nach der Ableistung seines Wehrdiensts, arbeitet Markus Schroer als einer von ca. 35 Steinmetzen an der Kölner Dombauhütte. Er ist mit

einer Floristin verheiratet und hat eine Tochter. Anlässlich seiner Bewerbung um den Peter-Parler-Preis 2005 schrieb er: »Es war immer mein Traum, den spröden Stein zum Leben zu erwecken. Seit dem Mittelalter haben Steinmetzen am Kölner Dom diese Kunst beherrscht. Vor 26 Jahren habe ich mit Staunen vor den Blattwerken des Mittelalters sowie des 19. Jahrhunderts gestanden und nicht geglaubt, dass solche Filigranität in Stein möglich ist. Jetzt fertige auch ich solche Kapitelle an. Mein Respekt vor denen, die sie schufen, ist immer größer geworden, und das Gefühl, dazu zu gehören, ist unbeschreiblich.«



Trichterwinde;
Pfeilerstück
mit mehreren
Kapitellen



**Schwarzäugige
Susanne; Pfeilerstück**
mit mehreren
Kapitellen



**Zaunwinde; Kapitell-
kränze für die Fialauf-
bauten über den
Baldachinen**



**Rostnerviger Ahorn;
Kapitellkränze für die
Fialaufbauten über den
Baldachinen**



**Silberhorn; Kapitellkrän-
ze für die Fialaufbauten
über den Baldachinen**



**Versetzarbeiten
der Kapitelle**

nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erhalten werden. Da ist man als Steinmetz sehr privilegiert.

Fühlen Sie sich als Künstler oder als Handwerker?

Ich bin lieber ein guter Steinmetz als ein schlechter Bildhauer. Ich komme vom Handwerk und habe künstlerische Fähigkeiten. Die handwerklichen Fähigkeiten habe ich mir erarbeitet. Die künstlerischen Fähigkeiten sind mir geschenkt worden.

Was wir hier am Dom machen, ist Handwerk. Wir sind der Vorgabe der Kathedrale unterworfen. Wir dürfen hier nicht spinnen, sonst werden wir dem Gebäude nicht mehr gerecht.

Was bedeutet Ihnen der Dom?

Er ist ein Identifikationsfaktor für mich, ein Zeichen für Beständigkeit. Ich bin mit meinen Kollegen für die Erhaltung des Bauwerks zuständig. Wir sind sozusagen die Hausmeister des Doms. Darauf bin ich stolz.

Fallen Sie nun nach der Fertigstellung der Kapitelle in ein Loch?

Nein, denn der Dom bietet immer wieder komplizierte Aufgaben, die mich als Steinmetz herausfordern, egal ob ich einen Baldachin, Kreuzblumen oder einen Laubfries hauen muss. Zudem sitze ich in der Prüfungskommission für die Gesellenprüfung der Kammer Köln und mache Führungen im Dom, die mir sehr viele Möglichkeiten bieten.

Petra Postaremczak

Marmi Rossi **MARMI ROSSI** SPA

MarmiRossi spa
Località Monteiano - Z.I.
37010 Cavaion (VR-I)
Tel. 0039-045-6260115 r.a.
Fax. 0039-045-7236410
www.marmirossi.com
e.mail: areavendite@marmirossi.com

ROHPLATTEN, FERTIGWARE, GRANIT-MARMOR und GRANITFLIESEN